

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

W a s e i g e n !
kosten die kleinspaltige Bettstelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Wiedererstraße 38.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 161.

Freitag, 14. Dezember 1906.

10. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Hätte er ihr bei seinem ersten Besuch, ja, hätte er ihr noch vor einer Stunde diesen Vorschlag gemacht, sie würde ihn sicherlich zurückgewiesen haben unter dem Eindruck der unbefriedigten Empfindung, daß es doch nur eine notdürftig verschleierte Wohltat sei, welche man ihr da erweisen wolle. Jetzt aber regte sich neben dieser peinlichen Empfindung eine Stimme in ihrem Herzen, welche sie mit sehr einschmeichelnden Gründen überreden wollte, daß ihr Sträuben eine Torheit und ihr Ablehnen wirklich eine Beleidigung sein würde für den General. Konnte es denn nicht Wahrheit sein, was er von seiner Dankeschuld gegen ihren verstorbenen Vater sagte? Sie wußte, daß er als junger Offizier bei weitem der ärmere von beiden gewesen war und daß ihn erst seine Heirat in den Besitz großer Reichthümer gebracht hatte. Lag es da nicht sehr nahe, anzunehmen, daß ihr Vater, dessen Hilfsbereitschaft für seine Freunde stets weit über sein Vermögen hinausging, ihn oft genug tatkräftig unterstützt und vielleicht sogar aus schlimmen Verlegenheiten gerettet habe? Und war es nicht am Ende ganz natürlich, daß er der Tochter des Freundes heimzahlte, was er dem Freunde selbst nicht mehr vergelten konnte? Wohl vermochte sie selber nicht recht an die Stichhaltigkeit solcher Erwägungen zu glauben; aber es gab da noch ein Ueingegebenes, Mächtiges in ihrem Innern, das sie mit zwingender Gewalt verhinderte, die erste, rasche Weigerung aufrecht zu erhalten. Sie hatte ihren Fuß in das gelobte Land des Reichthums gesetzt, sie hatte sich für wenige Stunden umschmeichelt gefühlt von allen Annehmlichkeiten eines vornehmen, sorgenlosen Daseins, und sie betrachtete diese Welt des Glanzes, für die doch auch sie durch ihre Geburt bestimmt war, nicht mehr, wie es noch gestern der Fall gewesen, mit halb wehmütiger und halb heiterer Resignation, sondern mit einer brennenden Sehnsucht, deren qualvolle Bitterkeit sie ja erst vor wenig Minuten in ihrer ganzen Stärke empfunden hatte.

Sie kämpfte mit sich selber; aber der Kampf war kurz, und sein Ausgang war von vornherein entschieden. Als der General, welcher taktvoll genug gewesen war, ihr einige Minuten des Nachdenkens zu gönnen, mit eindringlicher Herzlichkeit seine Frage wiederholte, antwortete sie ihm mit einem zaghaft gestüßten Ja, und die Anwandlung von Reue, die ihr noch in dem nämlichen Augenblick kommen wollte, verflüchtigte sich schnell, als er — einen väterlichen Kuß auf ihre Stirn hauchend — sagte:

„Ich wußte ja, daß Sie zu edel denken, um sich durch kleinliche Regungen eines falschen Stolzes zu einem unfreundlichen Nein bestimmen zu lassen, und ich hoffe, daß Sie die Entscheidung dieser Stunde niemals bereuen werden!“

Als hätte sich Seine Excellenz just für den rechten Augenblick die erwünschte Unterbrechung bestellt, erschien Friedrich in der Thür, um einen Besuch von dienstlichem Charakter zu melden. Der General entschuldigte sich und bat Marie um die Erlaubnis, sie zu seiner Gemahlin zu führen. Im Vorzimmer aber stießen sie auf den eben heimgekehrten Lothar, und nachdem der General mit wenig raschen Worten die Wiederanknüpfung der

Befanntschaft vermittelt hatte, ließ er sie mit ihm allein.

Marie fühlte dem älteren Vetter gegenüber nichts von jener atembeklemmenden Verlegenheit, von welcher sie vorher bei dem Eintritt Engelberts zu ihrem eigenen Verdruß überrascht worden war. Sie hatte ihm ganz unbefangen in das ernste Gesicht gesehen, und seine unschönen Züge hatten ihr unwillkürlich Cillys unbarmherzige Worte ins Gedächtnis zurückgerufen, daß ihr Bruder Lothar einer von denen sei, die niemals eine Frau bekommen. In der That, es war sehr wenig wahrscheinlich, daß ein Mann von solchem Aussehen der Ruhe eines weiblichen Herzens jemals gefährlich werden konnte, und Marie empfand eine stille Heiterkeit bei der Erinnerung an den Vorschlag, welchen die übermüthige Cilly jenen Worten angefügt hatte.

Außerlich freilich zeigte sie wenig von dieser guten Laune. Es war ihrem Gefühl nach etwas so Steifes und Erkaltes in dem Wesen Lothars, daß auch sie unwillkürlich eine vornehme und reservierte Haltung annahm. Cillys überschwängliche Zärtlichkeit und der kameradschaftlich vertraute Ton, welchen Engelbert ohne weiteres angeschlagen, hatten sie so rasch heimisch gemacht in diesem Hause, daß sie die ruhige Höflichkeit Lothars fast wie etwas Verlegendes empfand. Er sagte ihr keine Artigkeit über ihr Aussehen oder ihre künstlerischen Talente wie die anderen, sondern er hielt es zu ihrer unangenehmen Verwunderung für angemessen, nach wenigen gleichgültigen Redensarten ein ziemlich ernsthaftes Thema anzuschlagen.

„Ich bin dem Zufall dankbar, der mir gestattet, für eine kurze Zeit allein mit Ihnen zu sprechen,“ äußerte er, „denn ich kann wohl annehmen, daß Sie einigen Einfluß auf Ihren Bruder besitzen, und ich möchte Sie bitten, sich dieses Einflusses in einem ganz bestimmten Sinne zu bedienen.“

Zum erstenmale schoß es Marie bei dieser Erwähnung Wolfgangs durch den Sinn, daß bisher keiner von den anderen ihres Bruders gedacht hatte, und daß man stets schnell darüber hinweg gegangen war, wenn sie einmal bei diesem oder jenem natürlichen Anlaß seinen Namen nannte. Sie hatte dieser Erscheinung kein Gewicht beigelegt, und in einem eigentümlichen Trostgefühl, für das sie selber keine rechte Erklärung hatte, fühlte sie sich jetzt fast geneigt, ein gleiches zu tun.

„Einfluß?“ wiederholte sie kühl. „Ich glaube kaum, daß man es so nennen darf. Jedenfalls ist er der ältere von uns beiden, und ich denke nicht daran, ihn irgendwie bevormunden zu wollen.“

„Das müte ich Ihnen nicht zu. Aber Wolfgang ist im Begriff, einen Entschluß zu fassen, der auch Sie nahe berührt. Er will mit dem Beginn seiner zahnärztlichen Praxis den Freiherrntitel und das Adelsprädikat ablegen. Ich kann mir nicht denken, daß Sie mit dieser Verleugnung seiner Herkunft einverstanden seien.“

Das war wieder derselbe überlegene und — wie sie es im stillen nannte — schulmeisterliche Ton, durch welchen er schon das siebenjährige Mädchen geärgert hatte. Sie warf den Kopf ein wenig in den Nacken und sagte sehr bestimmt:

„Ich billige seine Absicht im Gegentheil vollkommen! Man darf nicht davor zurückschrecken, die Konsequenzen seiner eigenen Handlungen zu ziehen. Wenn von einer Verleugnung seiner Herkunft überhaupt die Rede sein kann, so mache mein Bruder sich derselben nicht erst jetzt, sondern viel eher schon damals schuldig, als er sich einem

Beruf zuwandte, welcher schwerlich die Zustimmung seiner Familie, wenigstens sicherlich niemals diejenige meines Vaters gefunden haben würde. Es erscheint mir nur als eine richtige Würdigung der Situation, wenn Wolfgang nun auch den zweiten Schritt auf dem einmal eingeschlagenen Wege tut.“

Lothar sah sie in ehrlichem Erstaunen mit großen Augen an.

„Und das wäre Ihre wirkliche Meinung? Sie lebten wahrhaftig in dem Glauben, daß es irgend eine anständige Art des Erwerbs gäbe, die einen Mann von adliger Geburt in der Achtung vernünftiger Leute herabsetzen könnte?“

Der Verdruß über die Zurechtweisung, deren er sich unterfing, trieb ihr das Blut in die Wangen.

„Wenn ich mich wirklich zu diesem törichtem Glauben bekennen müßte, möchten Sie mir nicht freundlich gestatten, bei demselben zu verharren?“

„Ich bedaure von ganzem Herzen, daß es ein Irrtum war, als ich in Ihnen eine Bundesgenossin gegen den Eigensinn meines Freundes zu finden hoffte. Ich bedaure es auch um Ihr Wohl, denn die Art, in welcher das Leben uns früher oder später solcher Vorurteile entwöhnt, pflegt in der Regel eine ziemlich schmerzvolle zu sein.“

Marie preßte die Lippen zusammen, als müsse sie gewaltsam eine heftige Entgegnung zurückdrängen. Lothar aber mußte das nicht wahrgenommen haben, denn er fuhr ruhig fort:

„Uebrigens zweifle ich noch immer, daß Sie in Wahrheit Ihrer innersten Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben. Sie bringen sich ja in Widerspruch mit Ihrer eigenen Handlungsweise, denn ich weiß aus Wolfgangs Munde, daß Sie im rühmlichen Streben nach Unabhängigkeit nicht verschmähten, mit der Arbeit Ihrer Hände Ihren Unterhalt zu verdienen.“

Mit einer stolzen Bewegung wandte sich Marie zur Thür.

„Sie zürnen mir?“ fragte Lothar, ohne eine besondere Bestürzung zu verraten. „Wollen Sie mir nicht das verwandtschaftliche Recht einräumen, ehrlich zu sein?“

„Ehrlich?“ — Sie wandte ihm das blonde Köpfchen zu, und er sah, wie der mühsam unterdrückte Unwille aus ihren schönen Augen sprühte. „Ich erwarte von jedem, daß er ehrlich gegen mich sei, nicht nur von meinen Verwandten. Aber ich werde nicht jeder beliebigen Unzartheit und Rücksichtslosigkeit gestatten, sich hinter dies wohlklingende Wörtchen zu flüchten!“

Sie bereute die unfreundliche Erwiderung, fast ehe sie ausgesprochen war. Hätte Lothar jetzt ein einziges freundlich einlenkendes Wort der Entschuldigung gesagt, so wäre der peinliche Eindruck dieses ersten, unersreulichen Gesprächs durch eine Unterhaltung über unverfänglichere Dinge vielleicht noch zu verwischen gewesen; aber er erwiderte nichts und machte keinen Versuch, sie zu halten. Nach einem flüchtigen Zaubern ging sie hinaus, von Herzen froh, Cillys muntere Stimme schon wieder in einem benachbarten Zimmer zu vernehmen.

Bei der Mittagstafel, die um fünf Uhr abgehalten wurde, brachte der General, nachdem er dem aufwartenden Diener zugewinkt hatte, sich zu entfernen, Mariens Gesundheit aus und machte dabei mit einigen geschickten herzlich klingenden Worten den Seinigen die Mitteilung von der bevorstehenden Vergrößerung des Familienkreises.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Die Militär- und Marineetat werden veröffentlicht. Im Militärstat belaufen sich die fortwährenden Ausgaben auf 49782 Millionen Mark (mehr 14 1/4 Million), die einmaligen auf 124,6 Millionen oder 37,7 Millionen mehr. Beim 7. Armee-Korps sollen 2 Landwehrinspektionen errichtet werden. Neu zu schaffen ist die Stelle eines Inspektors der Feldtelegraphie und die eines Inspektors der Telegraphentruppen, ferner eine 4. Abteilung beim Ingenieurkomitee. Die Truppe soll vermehrt werden um 2870 Offiziere, 8 Militärärzte, 385 Unteroffiziere und 1501 Mann sowie 785 Pferde. Bei den drei Telegraphen-Bataillonen soll je eine Funkentelegraphen-Abteilung gebildet werden, bei den Verkehrsgruppen eine Kraftfahrzeug-Abteilung. Neugebildet wird u. a. 1 Bataillon Pioniere und 1 Telegraphenbataillon mit Funkensprachabteilung, 7,3 Millionen Mark werden für Feldartilleriematerial verlangt, 100000 Mark erste Rate für Kraftwagen für die Korps. — Im Marineetat betragen die Ausgaben 278 Millionen Mark oder 26,2 Millionen mehr. An Schiffsbauten steht der Etat mit ersten Raten vor: 2 Linienfahrer, 1 großer Kreuzer, 2 kleine Kreuzer und 1 Torpedobootsflotille. Für den Bau von Unterseebooten und für Versuche mit ihnen fordert der Etat 3 Millionen Mark oder 1/2 Million mehr. Die Kosten des großen Kreuzers sollen 36 Millionen Mark betragen infolge einer durch das Vorgehen anderer Nationen notwendig gewordenen größeren Wasserverdrängung und Verbesserung der Artillerie des Schiffes. — Auch der Etat für Südwestafrika wird bekanntgegeben. Der Reichszuschuß ist auf 75,8 Millionen oder 16,5 Millionen weniger veranschlagt. Die eigenen Einnahmen sollen 3,6 oder 1,7 Millionen mehr betragen. Der Gouverneur soll durch Referenten entlastet werden. 15000 Mark sind neu ausgeworfen, um neu ins Land kommenden Ansiedlern bei freier Unterkunft und Verpflegung Gelegenheit zu geben, sich auf Regierungsformen mit der Eigenart der Viehzucht und des Wirtschaftsbetriebs bekannt zu machen. Die Stärke der Schutztruppe soll am 31. März 1907 8268 Mann betragen. „Wahrscheinlich“, so wird gesagt, „wird es gelingen, dem Aufstande schon in kürzester Zeit ein Ende zu machen. Es besteht der ernsthafte Wille, die Schutztruppe weiter zu verringern, doch lassen sich bestimmte Zusicherungen für 1907 jetzt noch nicht machen. Es wird beabsichtigt, einen entsprechenden Teil der Forderungen zurückzuziehen, sobald die weitere Klärung der Verhältnisse es gestatten sollte, wie es vorbehalten bleiben muß, nachträgliche Forderungen zu stellen.“ Zum Ausbau der Linie Lüderichsbucht-Kubub werden 20000 Mark verlangt und zur Fortführung der Bahn Keetmanshoop als zweite Rate 4 Millionen Mark. — Die Beiträge der Einzelstaaten an das Reich sollen im Jahre 28,3 Millionen weniger betragen. — Der gesamte Reichshaushalt stellt sich in Ausgabe und Einnahme auf 2 Milliarden 556 Millionen Mark. 264,7 Millionen sollen im Wege des Kredits flüssig gemacht werden und bis zu 350 Millionen können Schatzanweisungen ausgegeben werden.

— Der „Fall“ des falschen Hauptmanns wird auch das preussische Justizministerium näher beschäftigen. Der Minister hat die Strafsakten eingefordert.

— Eine von der schwedischen Regierung eingesetzte Kommission ist in Malmö zusammengetreten, um über die Frage der Dampffährungsverbindung zwischen Schweden und Deutschland zu beraten.

— Der Admiral Mata hat in Cadix den Befehl über die spanische Schiffsdivision übernommen, die nach Tanger in See ging.

Allerlei.

— In Halle a. S. wurde der Rentier Wippert ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde sein Sohn verhaftet, der bereits wegen eines Mordanschlags auf seine Braut verurteilt wurde.

— Im Prozeß wegen der Bemgoer anonymen Briefe wurde ein Gnabengesuch und das Wieder-aufnahmeverfahren endgültig zurückgewiesen. Frau Kracht muß die Buchhausstrafe verbüßen.

— In Annen in Westfalen, dem Schauplatz des Roburitungslüks, brach infolge starker Regengüsse der Damm einer hochgelegenen großen Stauanlage ein. Die zu Tal stürzenden Wassermassen verursachten Verwüstungen. Beim Räumen der Wohnungen mußte die Feuerwehr eingreifen.

— Auf der Insel Tremiti im Adriatischen Meere, welche als Aufenthaltsort für Staatsgefangene benützt wird, wurden mehrere Erdstöße verspürt. Die Gefangenen sind infolge des Erdbebens aus dem Gefängnis gestürzt und irren auf der Insel umher.

Vermischtes.

— Der Kaiser und die Wiener. Ein schönes Programm hatten die Wiener Sänger, die gelegentlich ihres Besuches auch vor dem Kaiserpaar sangen, für diesen Zweck aufgestellt. Es enthielt u. a.: „Es waren zwei Königs-kinder“, „Spielmannslied“ und „Im Winter“. Beideres mußte auf kaiserlichen Wunsch wiederholt werden und der Monarch verfolgte die Rhythmen durch Bewegungen der Hand. Herzlich dankte er: „Es hat wunderbar geklungen. Das tönt gar nicht mehr wie der Klang menschlicher Stimmen, sondern wie ein einziges mächtiges Instrument. Ihr Chor klingt wie eine Orgel, Ihr Bass dort in der Marmorecke wirkt kolossal!“ Auch die Kaiserin dankte ergriffen und fragte wie oft der Verein denn probe. Als sie die Antwort „Nur einmal wöchentlich“ erhielt, meinte die hohe Frau: „Dann widmet ja der Kaiser dem Männergesangsverein mehr Zeit als Sie.“

* Höhenangst nennt der bekannte Nervenarzt Professor Kräpelin jenes bekannte Gefühl des Schwindels, welches viele Menschen an hochgelegenen Punkten empfinden. Es giebt Leute, die kaum an einer Balkonbrüstung stehen oder eine schmale Brücke passieren können, ohne eine Empfindung starken Unbehagens und beklemmender Angst zu verspüren. Noch erheblich gesteigert wird dieses Gefühl, wenn solche Personen auf einem hohen Turm oder an einem Bergabhang stehen. Gewöhnlich spricht man in solchen Fällen schlechtweg von einem Schwindel. In Wahrheit handelt es sich indessen, wie zwei französische Forscher, Dr. Bascide und Burpas, darlegen, gar nicht um einen richtigen Schwindel. Die Betroffenen, welche über „Schwindel“ klagen, schwanken durchaus nicht, sie fallen nicht etwa um, sondern es besteht nur eine Art Zwangsvorstellung, die ihrer ganzen Entstehung und ihrem Mechanismus nach den anderen Arten von Zwangsvorstellungen gleicht, von denen die sogenannte Platzangst vielleicht die bekannteste sein dürfte. Es giebt Personen, die nicht im Stande und nur mit äußerster Mühe zu bewegen sind, einen leeren Platz zu überschreiten; tun sie es schließlich, so geschieht das mit einer überängstlichen, den Spott förmlich herausfordernden Vorsicht. Dieser Platzangst ist die Höhenangst nahe verwandt. Auch hier handelt es sich um eine Art nervöser Alteration, und die beiden französischen Forscher sprechen deshalb mit Recht von einem physischen Schwindel.

Humoristisches.

* Der kleine Moritz (der ein Zehnmarkstück verschluckt hat und seit einer Stunde vergeblich mit Abführmitteln gequält wird): „Weißt was, Vaterleben, lassen mer's drinn, ich werd' der's verjinsen mit drei Perzent!“

* (Sehr nötig.) „Nun, Moritz, wie gefällt Dir's in der Schule?“ — „D, soweit ganz gut, Papa, nur . . .“ — „Na, was denn — nur?“ — „Nur ein Paar Summirohren möcht' ich haben!“

* (Philosophische Betrachtung.) Studiosus Pump: „Es ist doch sonderbar — jedesmal, wenn ich meinem Schneider versichere, daß er zum nächsten Ersten sein Geld bekommt, glaubt er's nicht und dabei will der Mann mein Gläubiger sein!“

* Aus dem Jahre 2006. (Beim Fußball in Berlin.) „Ist das ein alter Adel, Herr Leutnant, der des Generalmajors „Voigt von Köpenick“?“ — „Ne — seit 1906! Urjroßvater hat einmal mit dreizehn Mann — Stadt gestürmt!“

Gemeinnütziges.

* Um Schuhwerk wasserdicht zu machen, erwärme man nach der Zeitschrift „Für's Haus“

Bienenwachs und Hammelfett, bis beide flüssig geworden sind; alldann reibe man die Salbe leicht über die Ränder der Sohle, wo die Stiche sind.

* Die Wärmeflasche darf niemals, mit heißem Wasser gefüllt, verschlossen im warmen Ofen gelassen werden; durch die allzu große Spannung der in der Flasche sich entwickelnden Dämpfe kann ein Zerplatzen ihrer Wände stattfinden. Man fülle die Zinnflasche einfach mit kochendem Wasser und verschließe dieselbe sehr fest; sie bleibt dann Stunden lang warm. Für Beschaffung trockener Wärme (z. B. bei strenger Winterkälte zum Vorwärmen des Bettes bei der Wohnheimschule sehr kalter Füße, welche das Einschlafen hindert) kann man sich ganz einfach eines selbst präparierten Sackes bedienen, der mit Kirsch- oder Zwetschenkernen gefüllt ist und auf einer nicht zu heißen Ofenplatte erwärmt wird.

* Gardinen zu färben. Die schöne Rahmfarbe kann man sich ganz leicht herstellen, indem man ungefähr 10 Gramm Rhabarber (für 10—12 Pfg.) mit 1/2 Liter kochendem Wasser aufbrüht, durchsiebt und der Stärke zusetzt. Diese Menge genügt für ein Paar Gardinen.

* Tintenflecke aus Papier zu entfernen. Man mischt Kaltwasser mit einer kleinen Quantität Essigsäure. Da aber diese Mischung, selbst wenn sie in gut verkorkten Flaschen aufbewahrt wird, ihre Kraft verliert, muß man sie von Zeit zu Zeit wieder frisch herstellen. Frisch bereitetes Kaltwasser erhält man in jeder Drogenhandlung.

Literarisches.

Dann sagt' ich Dir, wie innig ich Dich liebe. Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von Karl Raffel. Der Komponist hat sich durch seine beliebten Märsche und Tänze schnell einen Namen gemacht; das vorliegende Lied, ein Schlager ersten Ranges, wird zweifellos in's Volk dringen und bald überall gesungen werden. Die Melodie, zu welcher der neuerdings vielgenannte Herausgeber der „Neuen Deutschen Dichtung“ Hugo Ganske-Karlsborst einen tiefempfunden Text geschrieben hat, klingt anmutig, originell, einschmeichelnd und verliert sich nicht mehr aus des Hörers Ohr. Die Begleitung ist voll, klangreich und dabei doch leicht spielbar. Zu beziehen ist das Tonstück zum Preise von 1.20 Mk. durch alle Musikalienhandlungen sowie direkt durch den Komponisten Karl Raffel, Berlin, Wichertstraße Nr. 157.

„Liebesgeflüster“ betitelt sich das entzückende Kunstblatt, das das unübertreffliche, über die ganze Welt verbreitete Familienblatt, „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, in seiner jeben erschienenen, 48 Seiten starken Weihnachtsnummer gratis seinen Lesern als Geschenk darbringt. Was diese Zeitschrift auf allen Gebieten des Wissens und der Unterhaltung bietet, ist ganz enorm. Kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Gemälde für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Bälle und Handarbeiten, ferner finden wir Ratsschlüsse über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratsschlüsse, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reicher Modestoff, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanhefte „Aus besten Federn“, „Humor“, „Ärztlicher Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extratschnitte nach eingesandtem Körpermaß. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit M. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Freitag, 14. Dezember: Abon. A. 18. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Der Geizige“. — „Der gemütliche Kommissär“.

Samstag, 15. Dezember: Abon. B. 18. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Fidelio“.

Sonntag, 16. Dezember: Abon. C. 18. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Faust“. (Schauspiel.)

Bureau-Atenfilien sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Flörsheimer Zeitung.

(Zagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Kosten die kleinspaltige Pettzeile
ober deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Reber, Flörsheim,
Widererstraße 38.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 162.

Samstag, 15. Dezember 1906.

10. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Außer der Generalin, welche Marie mit vollen Backen freundlich zunickte, schien niemand etwas derartiges erwartet zu haben, aber die Begeisterung, mit welcher sowohl Cilly als Engelbert die Neuigkeit aufnahmen, war darum nur desto schmeichelhafter für die junge Malerin. Der Dragonerleutnant, welcher an ihrer Seite saß, hatte sich erhoben und während er, den Oberkörper tief herabneigend, sein Glas an das ihre klingen ließ, traf sie ein so bereicherter Blick seiner klaren Augen, daß sie in neuer Verwirrung die Lider senkte. Sie bemerkte darüber nicht, daß auch Lothar ihr den schäumenden Champagnerkelch entgegen gestreckt hatte, und erst Cillys lachender Zuruf mußte sie darauf hinweisen. Sie wollte ihre Unachtsamkeit entschuldigen, denn sie fühlte ohnedies ein aufrichtiges Bedauern über ihr voriges Benehmen gegen Lothar, und es würde ihr sicherlich leicht geworden sein, ein scherzendes Wort des Schuldbekenntnisses und der Reue zu finden, wenn sie auch nur das geringste Anzeichen des Gefährtsens oder des Schmollens in seinen Mienen gesehen hätte. Aber es war eine so gelassene Freundlichkeit in der Art, wie er ihr zu trank, ein — wie sie meinte — so überlegen huldvoller Ausdruck des Wohlwollens in seinen Augen, daß sie trotz aller guten Vorsätze nicht zur Ausführung ihrer Absicht gelangte und daß es bei einem kurzen, wortlosen Zusammenstoßen der Gläser sein Bemenden hatte.

Und fast derselbe Vorgang wiederholte sich, als Cilly, von den neckischen Geistern des Weines nur noch übermütiger gemacht, gegen das Ende des Diners plötzlich ausrief:

„Aber ist es nicht furchtbar komisch, Marie, daß sie Dich alle so förmlich mit Sie anreden, als wärest Du nicht eine leibliche Nichte und Cousine, sondern irgend eine Prinzessin von Trapezunt? Auf, füllt Eure Gläser und trinkt Brüderlichkeit miteinander, wie sich's gehört! — Auf unverbrüchliche Freundschaft und auf Du und Du!“

Engelbert warf einen raschen, forschenden Blick zu seinem Vater hinüber. Da aber das freundliche Lächeln nicht von dem Gesicht des Generals verschwunden war, nahm er Cillys Vorschlag sogleich mit gewohnter Lebhaftigkeit auf, und unter Scherz und Gläserklang wurde die heitere Ceremonie vollzogen.

„Den Bruderkuß dürft Ihr Euch schenken!“ jagte Cilly. „Das tue ich für Euch alle!“ Und sie küßte Marie auf den Mund, daß es schallte.

Zwischen Lothar und seiner Cousine aber war auch jetzt kein Wort gewechselt worden, und so glücklich sich auch Marie im Kreise dieser prächtigen, liebevollen Menschen fühlte, mit so unumstößlicher Gewißheit stand es doch in ihrem Herzen fest, daß der Anblick dieses klugen, ernststen Gesichts mit seiner unveränderlichen, beleidigenden Ruhe stets einen Tropfen Vermut in den Becher ihrer Freude träufeln würde.

Es war merkwürdig genug, daß sie sich trotzdem ein paar Minuten lang aufrichtig ärgerte, als Lothar bald nach aufgehobener Tafel aus dem Familienkreise verschwunden war. Natürlich sah sie darin nur einen neuen Beweis angeborener

Unhöflichkeit, und sie sagte im stillen den feierlichen Entschluß, ihn fortan auch ihrerseits mit vollkommener Gleichgültigkeit zu behandeln.

Engelbert hatte ohne weiteres auf seine geliebte Zigarre verzichtet, um die beiden Damen auf dem Spaziergang im Wintergarten zu begleiten, zu welchem Cilly plötzlich Lust verspürt hatte. Als seine Schwester dann für eine kurze Zeit abgerufen wurde, mußte er Marie sehr geschickt mit dem Hinweis auf einige besonders prächtig blühende Orchideen einen Augenblick zurückzuhalten. Seine botanischen Kenntnisse waren äußerst gering, und er bemühte sich durchaus nicht, diese Lücke in seinem Wissen heuchlerisch zu verhüllen; aber die Anzahl drolliger Bemerkungen, mit denen er bei offenem Eingeständnis seiner mangelhaften Bildung diese oder jene Pflanze zu charakterisieren versuchte, erschien Marie ungleich unterhaltender, als es selbst die gründlichsten und geistreichsten wissenschaftlichen Belehrungen sein konnten.

Sie waren zuletzt vor einer oreodoxa regia von seltener Schönheit stehen geblieben, deren herrlich entwickelte Krone sich fast unmittelbar unter dem Glasdach des Wintergartens ausbreitete.

„Wie heißt es doch in des wackeren Simon Dachs unsterblichem Liebesliede?“ fragte Engelbert. „Ist da nicht auch von einem Palmenbaum die Rede?“

„Ja,“ erwiderte Marie arglos, und mit halblauter Stimme zitierte sie, das liebliche Antlitz sinnend zu der Krone des schlanken Stammes emporgerichtet, die einfachen, innigen Verse:

„Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Loß.
Nemmen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.“
„Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!“ wiederholte Engelbert, sie mit seinen heißen Blicken fast verzehrend. Und dann, einem unbezwinglichen Verlangen seines vom Wein erregten Blutes nachgebend, beugte er sich über das holdselige Mädchenantlitz herab und küßte es auf den Mund.

Mit halb geschlossenen Augen duldete Marie die Liebeskose, ohne sie zu erwidern. Aber als er nun seinen Arm um ihre Gestalt legen und sie fester an sich ziehen wollte, machte sie sich los und flüchtete bis an den Eingang des Wintergartens zurück. Ihre Wangen glühten, und halb abwehrend, halb bittend hatte sie beide Hände erhoben.

„O, nicht so, Engelbert, nicht so!“ sagte sie leise. „Ich bitte Dich von ganzem Herzen!“

Der Dragoner hatte bei ihrem raschen Entweichen etwas verblüfft und unbehaglich dreingeschaut, denn er fürchtete vielleicht, daß sie eine fatale Szene herbeiführen würde. Jetzt aber leuchtete es triumphierend und siegesgewiß in seinem hübschen Gesicht.

„Ich hätte es ja leicht, mich zu entschuldigen,“ erwiderte er, seine Stimme nun ebenfalls dämpfend und ihr langsam näher tretend, „denn Du warst mir den Bruderkuß noch immer schuldig geblieben. Aber ich liebe die Abvolutenkünste nicht, und so kann ich zu meiner Rechtfertigung nur den alten Königsberger Professor vorlagern und dies kleine, ungehörige, rebellische Ding da in meiner Brust!“

„Seid Ihr denn noch immer hier?“ schallte es von der Glastür her. „Mein Gott, wie interessante Dinge müßt Ihr Euch zu erzählen haben!“

Ein stehender Blick aus Mariens schimmernden Augen, auf deren feuchtem Grunde er gut

genug ein gar verheißungsvolles Leuchten sah, traf das Antlitz Engelberts. Sie hatte keine Zeit mehr gehabt, ihm zu antworten, doch auch dieser Blick war eine Antwort gewesen, dessen Deutlichkeit ihm wohl genügen mußte.

„Gewiß, äußerst interessant!“ bestätigte er lächelnd, der eintretenden Cilly. „Wir haben eine Probe gemacht auf das berühmte Wort, daß man nicht ungestraft unter Palmen wandelt.“

Sie führte die Damen hinaus, und bald nachher verabschiedete sich Marie, um noch einmal, zum letzten Mal, in ihr bisheriges Heim zurückzukehren. Es gab ja noch mancherlei zu ordnen und herzurichten, ehe ihre Ueberfiedlung in das Haus des Generals erfolgen konnte, und sie hatte sich darum im lebhaften Kampfe gegen Cillys Drängen eine dreitägige Frist für diesen Schritt ausbehalten, der eine so bedeutsame Wendung in ihrem Leben bedeutete.

Fast überwältigt von den zauberischen Eindrücken dieses Tages lehnte sie das Köpfchen in die bequemen Polster zurück. Sie fühlte sich todmüde, aber ein seltsames Lächeln war auf ihren Lippen. Vor ihr lag die Zukunft wie ein unendlicher blühender, sonnenbeschienener Garten, und sie war so glücklich, so über alles irdische Maß hinaus glücklich, wie es eben nur ein junges Menschenherz sein kann, dem sich das Wunder der ersten Liebe erschlossen hat.

Ueber Nacht war der erste Winterschnee gefallen, und nun blies um die Mittagstunde bei unbewölktem Himmel der Wind noch recht ungebärdig und rauh in die weiß verhüllten Straßen. Mit vorgebeugtem Kopfe kämpfte sich Joseph Dubez, von dem Kältegefühl sichtlich bis ins Mark durchschauert, über den freien Platz des Lustgartens vor dem Museum. Derselbe Wind, welcher die Wangen und Nasen der anderen so lustig rötete, hatte ihn nur noch um eine Schattierung bleicher und fahler werden lassen; die dunklen Schatten unter seinen Augen zeichneten sich schärfer ab als sonst, und die Umrisse seiner hageren Gestalt markierten sich erbarmungswürdig schmal und edig unter dem langen havelockartigen Mantel, den der Sturm zu toller Unformlichkeit aufbauschte.

Die Katalog-Verkäufer am Fuße der großen Freitreppe mußten ihn bereits kennen, denn sie verschmähten es, ihm ihre Ware anzupreisen. Oder sie hielten ihn vielleicht auch für einen jener Unglücklichen, die sich zur Winterzeit in die öffentlichen Kunstsammlungen flüchten, weil es für sie keine andere Möglichkeit gibt, die Wohltat eines geheizten Raumes zu genießen.

Ohne einen Blick auf die mächtigen Trümmer der Gigantomachie vom Altar zu Pergamon in der Rotunde und auf die Skulpturen im Erdgeschoß zu werfen, stieg Dubez zu dem ersten Stockwerk empor. In dem großen Oberlichtsaal zur Linken, wo des Peter Paul Rubens ewig junge Meisterwerke hängen, blieb er eine kleine Weile stehen — ähnlich einem frommen Kirchenbesucher, der zaudernd in der Vorhalle verharrt, damit alles irdische Denken und der unreine Odem der Straße von ihm abgetan sei, ehe er seinen Fuß in das eigentliche Heiligtum setzt.

Denn sein Allerheiligstes war nicht dieser prunkende Saal mit den üppigen, in kühner Farbenpracht und überquellender Daseinsfreude leuchtenden Gestalten, sondern ein kleines, abseits gelegenes Zimmerchen, dessen Tür sich zur Rechten öffnete, und daran weitaus die meisten anderen Besucher achlos vorübergingen.

Fortsetzung im 2. Blatt.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Totales.

Flörsheim, 15. Dezember 1906.

W (Seltenes Bild.) Donnerstag Früh wurde in hiesiger Gemarkung, Distrikt „Bachwiese“ ein Reh wahrgenommen, konnte aber nicht erlegt werden. Sicher hat sich das Tier aus einem naheliegenden Wald hierher verirrt.

N (Narrensitzung.) Noch ist das Christkind nicht bei den Menschen eingelehrt und schon beginnt die kommende Carnevalszeit in den Köpfen unserer fidele Mainauer (ist doch das köstliche Mainz nur wenig von uns entfernt) ihr Wesen zu treiben. Aber unter all den vielen Veranstaltungen auf närrischem Gebiete stehen sicher die „Sitzungen“ des „Deutschen Volksliederbundes“ mit an erster Stelle. — Derselbe wird am 6. Januar (Hl. drei Könige) im närrisch dekorierten Saale „Zum Rarthäuser Hof“, pünktlich 8 Uhr 11 Minuten, seine erste karnevalistische Sitzung abhalten. Wir brauchen nicht besonders hervorzuheben, daß hierfür der denkbar und undenkbar närrischste Stoff ins Programm aufgenommen worden ist, um den Besuchern einige urgemüthliche Stunden zu bereiten. So hat z. B. der Hauptmann von Epenick sein persönliches Erscheinen angemeldet und wird seine militärische Aktion hier selbst genau der Wirklichkeit entsprechend, noch einmal wiederholen. Natürlich ohne Benutzung unseres hiesigen Rathauses und der Gemeindegasse, auch ohne hiesiges Militär (Rüchdragoner? die Red.) Auch sonstige „totale Humoristika“ ist in Masse vorhanden und schon glimmt die Kunde an all dem aufgespeicherten expansiven Stoff, um am Abende des 6. Januar, auf der Narrensitzung des „Deutschen Volksliederbundes“ mit großem Hallo zu explodieren. Darum: Flörsheimer, wollt Ihr lachen, dann kommt Alle!

G Gestern, mit dem 1/4 Uhr mittags hier ankommenden Eilgüterzuge, sind die neuen Glocken endlich eingetroffen. Man ist bereits dabei, dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

T (Fremdenverein Alemannia.) Der Fremdenverein „Alemannia“ begeht am Sonntag, den 6. Januar, im Restaurant „Kaisersaal“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, bestehend aus Theater, Konzert und Ball. Das Programm ist vorzüglich, u. A. kommt ein köstliches, dreiaktiges Lustspiel „Er ist Baron“ zur Aufführung, auch eine komische Pantomime „Die fidele Kaffertube“ wird den Besuchern vor Augen geführt werden. Die Musik stellt die „Mohr'sche Kapelle.“ Erwähnt sei auch noch die mit z. T. wertvollen Preisen ausgestattete Tombola und endlich: die Christbaumverlosung. Der Fremdenverein wird also den Besuchern eine Menge des Schönen und Guten und — Originellen bieten. Es sei deshalb ein Besuch dieser Veranstaltung Jedermann empfohlen.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Wie oft hört man die Worte: „Kaufet am Plage, unterstützt die hiesigen Geschäftsleute!“ Dieser Ausspruch hat gewiß auch seine Berechtigung. Denn rechnet man beim Einkauf in der Stadt sein Fahrgehalt, veräumte Zeit, das was man verzehrt u. c., dann kommt man in der Regel viel teurer weg, wie wenn man am Plage kauft. Ich möchte aber dieser Mahnung noch eine weitere hinzufügen: „Kaufet nicht nur am Plage, sondern auch beim Fachmann!“ So haben wir hier z. B. jetzt einen neuen Uhrenladen und der Inhaber soll ein sehr geschickter und tüchtiger Uhrmacher sein. Ist es da nicht am Plage, daß man auch seine Uhren, Goldwaren

u. c. bei diesem Manne kauft? Doch gewiß. Jeder Schuster bleib' bei seinem Leisten. Beim Metzger kauft man keine Stiefel und beim Krämer keine Uhren! Also: Bürger und Arbeiter handelt darnach: Unterstützt das heimische Gewerbe, natürlich nicht bloß in Bezug auf Uhren- und Goldwarengeschäfte, nein auch sonst auf allen anderen Gebieten, ihr erfüllt damit eine einfache Pflicht!

Legte Nachrichten.

Breslau, 14. Dez. Wegen verweigerter Einführung des Achtuhrloideschlusses hat das Gewerkschaftskortell über alle vier hiesigen Warenhäuser der Firma Gebrüder Barasch den Boykott verhängt.

Odeffa, 13. Dez. Heute wurde die Getreideverladung auf den ausländischen Dampfern wieder aufgenommen.

Odeffa, 13. Dez. Gestern Abend drangen acht Bewaffnete in ein Tabaklager ein und raubten 200 Rubel aus der Kasse. Als die inzwischen alarmierte Polizei sich dem Lager näherte, warfen die Räuber eine Bombe und eröffneten ein Gewehrfeuer. Es gelang ihnen zu entkommen. Getödtet wurde ein zufällig vorübergehender Dursche; verwundet wurden ein Polizeisergeant und ein Wächter.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Tageskalender.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Siederkranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaisersaal.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Bergnützungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Krieger-Sanitätskolonne: Samstag Abend 8 1/2 Uhr, Übungsstunde im „Hirsch.“

Bergnützungsverein Edelweiß: Samstag Abend 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (A. Becker), Freibier.

Deutscher Volksliederbund: Ausnahmeweise findet Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr

Singstunde statt (Vereinslokal „Deutscher Hof.“) Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim.“ Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar, auch für frohe Sängerschöre!

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 16. Dezember:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Dienstplan

des Postamtes Flörsheim.

Schalterdienst an Wochentagen:

von 8—12 Uhr Vorm. und von 2—7 Uhr Nachm.

an Sonn- und Feiertagen:

von 8—9 Uhr Vorm. und von 12—1 Uhr Nachm. von 5—6 Uhr Nachm. (für Telegr. und Fernsprechverkehr.)

Gelegentliche Dienstbereitschaft zur Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen an Werktagen:

von 12—2 Uhr und von 7—9 Uhr Nachm. an Sonn- und Feiertagen:

von 7—7 1/2 Uhr Vorm. und von 6—7 Uhr Nachm. Meldung am Postschalter u. A. durch die Nachtglocke.

Der Bestelldienst findet statt: a) Ortsbezirk: 7 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 7 Uhr Nachm., Sonntags 7 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 7 Uhr Nachm., Sonntags 7 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 7 Uhr Nachm.

b) Landbezirk: 7 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 7 Uhr Nachm. Sonntags 7 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 7 Uhr Nachm.

Die Ortsbriefkasten werden geleert an Wochentagen um: 6 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 8 1/2 Uhr Nachm. an Sonn- und Feiertagen:

6 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 1 1/2, 4 und 8 1/2 Uhr Nachm. an Sonn- und Feiertagen:

Abgang der Landposten:

Nach Bad-Weilbach, Weilbach und Driedenbergen, sowie nach Bieder, Massenheim und Wallau 7 1/2 Uhr Vorm. und 3 1/2 Uhr Nachm. durch fahrende Landbriefträger.

Der fahrende Landbriefträger kann 2 Personen befördern und kostet 20 Pf. von Ort zu Ort.

Die Ortstaxe wird im Verkehr mit folg. Nachbarorten angewendet: Bad-Weilbach und Massenheim.

Mart. Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. M., Grabenstrasse,

empfehle als passende

Weihnachts-Geschenke

Ohrringe von Mk. 1.50 an,

silb. Taschenuhren von Mk. 8.— an,

Regulateure von Mk. 12.— an.

Ferner

Trauringe, Uhrketten, Armbänder,

Brochen, Anhänger usw.

Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

◆ Eigene Reparatur-Werkstätte. ◆

Zum

Herbst und Winter

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe.

Um zu räumen verkaufe ich Knopf- u. Gassenstiefel Nr. 22 m. Fleck zu Mk. 1.80. Schnür- u. Knopfschuhe m. u. ohne Lack, Nr. 18—22, Mk. 1.50.

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Als
Weihnachts-Geschenk
empfehle schöne junge
Kanarienhähne

zu billigsten Preisen

Gustav Gürtel,
Raunheim.

Pianino,

vorzüglich im Ton, moderne Bauart, kurze Zeit gespielt, ist mit Garantieschein sehr preiswert abzugeben. Schriftl. Anfrag. unt. Z. I. 80 befördert die Exped. d. Bl. 238

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Zigarrenetuis, Portemonnaie, Geld-, Hand- u. Brieffaschen, Schulranzen,

Hosenträger für Herren u. Knaben.

Herm. Müller,

Sattler,
Flörsheim, Grabenstrasse 22. 232

Schöne
**Weihnachts-
Äpfel**

hat zu verkaufen

Franz Schäfer,
Hauptstraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Schweine-Fress-
u. Mastpulver.**

Marke A Pfd. 18 Pfg.

B " 28

Schnellmastpulver „Napid“ Pfd. 30 Pfg.

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehle sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig. Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Eier,**
Borugasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Pet. Bettmann 4. Wwe.

Grabenstrasse 21,

bringt ihr

● Kolonialwaren-Geschäft, ●
Kohlen aller Art,

sowie

Braunkohlen, Bricketts und Brennholz

Flaschenbier aus d. Brauerei Stern.

● Cigarren und Tabake ●

in empfehlende Erinnerung.

[641]

Für die Weihnachtsbäckerei

sind frisch eingetroffen:

Neue Mandeln ganz und gemahlen Pfd. 1.20. Extra grosse handgegläubte Mandeln Pfd. 1.30. Neue Haselnusskerne ganz und gemahlen Pfd. 75 Pfg. Fst. Konfekt-mehl Pfd. 20 und 22 Pfg. Gest. Zucker 22 Pfg. Staubzucker 24 Pfg. Puderzucker 26 Pfg., Orangeat Pfd. 80 Pfg., Citronat Pfd. 1.—, Sennerei-Margarine Pfd. 80 Pfg. Pflanzenbutter Pfd. 55 Pfg., Vanille, Vanillzucker, Backpulver, Ammonium, Citronen, Citronenoel, Anis, Anisoel, Rosenwasser, Backoblaten, Wachs, Zimmt, Nelken, Cardamomen, Blockschokolade Pfd. 70 und 80 Pfg. bei

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2. 182

Kragen.

Winter-Paletots,

Loden-Joppen,

Jagdwesten,

Unterhosen,

Bieber-Bettücher,

Bieber-Koltern,

Hemden-Flanelle

in größter Auswahl u. nur prima Qualität

bei

D. Mannheimer

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

Taschen tücher.

Damen-Hemden,

Kleider- u. Rockbieber

Herrn-Hemden,

Läuferstoffe,

Bettkattune,

Bettzeuge

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei

(gegen hohe Vergütung)

gründlich erlernen. Näheres in der

Buchdruckerei dieser Ztg.



! Verlobungen !

! Vermählungen !

! Geburten !

! sowie sonstige !

! Familien-Anzeigen !

! werden Bekannten !

! u. Freunden im Ort !

! am zweckmäßigsten kundgegeben durch !

! Annoncen !

in der einheimischen

! Zeitung !

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

Die

Apotheke zu Flörsheim

offeriert

Feinsten Medizin-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—.

Lebertran-Emulsion

wohl-schmeckendes Nähr- u. Kräftigungs-
mittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—.

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in
Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Labuse's Jodeisenlebertran Fl. Mk. 2.30

Ferromanganin Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stär-
kend, blutbildend. [225]

Für

Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

»»» Strümpfe, «««

sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

== Eisenbahnstrasse 5. ==

181

Beste Bezugsquelle für
Damen- und Kinder-Konfektion
C. Rosser, Mainz,
 4 Schillerplatz 4 Ecke Inselstraße.

Von Montag, den 18. November ab offeriere ich den nur einmal im Jahre stattfindenden

Ausverkauf zu enorm billigen Preisen.

Große Posten Herbst- und Winterpaletots 6-55 Mk., in
 Covercoat und Fantasiestoffen früher 17-80 "
 Große Posten Frauenpaletots 12-100 Mk.,
 schwarz und farbig, früher 29-150 "
 Große Posten Mäntel und Seidenplüsch 10-105 Mk.,
 Paletots und Boleros früher 22-165 "
 Große Posten Costumes 13-140 Mk., in Velvet, Tuch und
 Fantasiestoffen früher 28-170 "

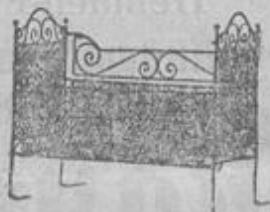
Große Posten schwarze Capes und Golsapes 4-45 Mk.,
 in den größten Weiten vorrätig früher 7-60 "
 Große Posten Costume und Sportröcke 2-50 Mk.,
 schwarz und farbig früher 6-70 "
 Große Posten Abend- und Theatermäntel 15-90 Mk., in
 modernsten Farben u. Ausführungen früher 25-120 "
 Große Posten Kinder- und Badmäntel von Mk. 3.50 an.
 Große Posten Blusen 3-50 Mk., in Wolle, Seide, Tüll, Samt,
 früher bedeutend höher.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellofen Sitz und beste Verarbeitung.

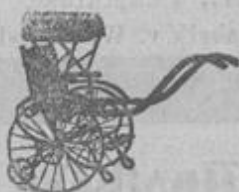
Leiterwagen.

Kinderstühle.

Georg Mahr Mainz
 4 Linbach 4.



Größtes Specialhaus am Platze
 für Kindermöbel und Rohrmöbel.



Rohrstuhl.

Schaukelpferde.

Auf Kredit Möbel

für Mk. 98 Anzahlung Mk. 9
 für Mk. 198 Anzahlung Mk. 16
 für Mk. 298 Anzahlung Mk. 26

Einzelne Möbel

Schränke, Tische, Betten, Verti-
 kows, Büffets, Sofas, Divans, Chaise-
 longues, Matratzen, Trumeaux,
 Spiegel, Bilder, Uhren, Kinderwag.
 Anzahlung von Mk. 3 an.

Komplette
 Schlafzimmer, Wohnzimmer,
 Speisezimmer, Herrenzimmer,
 Salons mahagoni nussbaum,
 Moderne Küchen.

Herren-Anzüge u. -Paletots

Serie I Anzahlung Mark 4
 Serie II Anzahlung Mark 6
 Serie III Anzahlung Mark 8

Damen-
 Kostüme, Mäntel,
 Röcke, Blusen
 Anzahlung von Mk. 2.- an.

H. Fuchs,

vornehmstes
Kredit-Haus,
 Frankfurt a. M.,
 Allerheiligenstr. 72.

Jean B. Hammerlein

Mainz, Ecke der Ludwigstraße u. Fußstraße, Tel. 1817.

Größtes
 u. feinstes **Pelzwaren-Lager**
 811* am Platze.

Anfertigung nach Mass.

Aufbewahrung von Pelzen und Tuchsachen während des ganzen Sommers.

Schirme in grosser Auswahl.

An d. letzt. 4 Sonntagen vor Weihnachten bleibt das Geschäft den ganz. Tag geöffnet.

Bureau-Atenfilien sind zu haben in der Expe-
 dition dieses Blattes.